

Bezugspreis:
Einzelheft 1,80 M., monatlich 60 Pfg.,
vierteljährlich 2,22 M., bei der
Post abgeholt 1,80 M.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märtyrerverzeichniss.
3. Reichsanzeiger Landwirtsch.
4. Gewandliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Botte

Anzeigenpreis:
Die Nebengespaltene kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kellamenzellen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Abat wird
nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezertstraße 17.
Telephon 11. 8.

Nr. 253. Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 2. November 1915. 46. Jahrgang.

Die unerschütterliche Isonzofront: 150000 Mann italien. Verluste. Kragujevac, Serbiens Hauptwaffenplatz, in deutscher Hand.

Über 150000 Italiener kampfunfähig.
Die österreichische Oktoberbeute.
Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.
Wiener, 1. Nov. Amtlich wird verlautet.
1. November 1915:

Italienischer Kriegsschauplatz.
Der am 18. Oktober eingeleitete, am 28. mit
neuen Truppen erneuerte dritte Ansturm der
Italiener gegen unsere küstländische Front
gelang zu erlahmen. Gekennzeichnet durch die
noch gegen den Nordrand der Hochfläche von
Ljubljana mit Harten, an mehreren anderen Stellen
mit schwächeren Kräften vergeblich vor. Sein
Erfolg ist jedoch nicht mehr allgemein, mag der
Kampf auch nochmals aufflammen. Die von der
österreichischen Heeresleitung mit großen Worten an-
gekündigte, an der Hauptfront mit wenigstens 25
Infanterie-Divisionen versuchte Offensive ist an
der unerschütterlichen Mauer unserer
festen Truppen zusammengebrochen, die
zweimächtige Isonzofront für unsere
Stellungen gewonnen, unsere Kampffront
unverändert. Ebenso behielten die
Italiener von Triest u. Kärnten ihre seit Kriegs-
beginns heldenmütig behaupteten Stellungen fest in
Hand. Durch diese Erfolge hat unsere bewaff-
nete Macht neuerdings bewiesen, wie eitel und halt-
los alle Ansprüche des einstigen Verbündeten auf
in südwestlichen Grenzgebieten sind, die er durch
unhaltbaren Rückenangriff leicht zu erobern zu
vermeint. In den Kämpfen der zweiten
Oktoberhälfte verlor der Feind mindestens 150 000
Mann.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
In Rumänien westlich der großen Morava
haben die verbündeten Streitkräfte unter steten-
der heftigen Nachhutkämpfe die Höhen südlich
von südlich von Gornji Milanovac und Kragujevac er-
obert. Zwischen 7 und 8 Uhr vormittags wurden
auf dem Arsenal und der Kaserne von Kragujevac
die österreichisch-ungarische und kurz
vorher die deutsche Fahnen gehisst.
In Bukowina zwischen den Morava und
Sutka haben deutsche Truppen nach heftigen
Kämpfen die beherrschende Höhe Trivunovo
erobert.
Bulgarische Kräfte haben auf der Straße nach
Kosovo die Höhen westlich Palanka und im Nisa-
val die Höhen westlich Bela-Palanka er-
obert.
Die bisherige Gesamtbeute der deutschen
und österreichisch-ungarischen Truppen des Gene-
rals von Kragujevac beträgt: 20 Offiziere, 6600 Mann,
10 Geschütze, 9 Maschinengewehre, über 30 Muni-
tionswagen, einen Scheinwerfer, viele Ge-
wehre und Artilleriemunition u. sehr viel Infan-
teriemunition. Überdies wurden 45 alte oder ge-
brauchte Geschützrohre erbeutet.

Russischer Kriegsschauplatz.
In der Szeged haben kaiserliche und künig-
liche Truppen einen Nachtangriff nach heftigem
Kampfe abgewiesen. An der Norminfrent
haben wir mehrere starke Nachtangriffe abge-
schlagen. Südlich von Krasnodar an der Strypa ent-
wickeln sich nach einem abgewiesenen Angriff neuerlich
Kämpfe.
Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz beträgt
die Oktoberbeute der dem kaiserlichen und künig-
lichen Oberkommando unterstellten Armeen 142
Offiziere, 2000 Mann, 44 Maschinengewehre, 1
Geschütz, 3 Flugzeuge und sonstiges Kriegs-
gerät.

Der bulgarische Bericht.
Sofia, 1. Nov. Amtlicher Bericht über die
Verhältnisse am 30. Oktober. Unsere Truppen setzten
die Befreiung des Landes fort. In Richtung
Kragujevac vorrückende Abteilungen
nach hartnäckigem Kampfe die Höhen
westlich des Dorfes Krasnodar und er-
oberten eine Batterie Feldgeschütze mit Bespan-
nung. Die im Nisavatal vorrückenden Truppen
besetzten die Stadt Bela-Palanka und er-
oberten 600-700-700 Mann. Im Moravatal nörd-
lich von Kragujevac rückten unsere Truppenabteilungen
des erbitterten Widerstandes des Fein-
des langsam vor. Auf dem mazedonischen
Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Die Oktoberbeute im Osten:
344 Offiziere, 40949 Mann gefangen genommen,
23 Geschütze, 80 Maschinengewehre erbeutet.
Fortschritte bei Riga.
Erfolgreiche Luftkämpfe im Osten und Westen.

Deutscher Tagesbericht vom 31. Oktober.
WB. Großes Hauptquartier, 1. Nov.
(Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:
In der Champagne schritten die Franzosen bei
Tahure nachmittags zum Gegenangriff. Sie wur-
den abgewiesen. Die von unseren Truppen am
30. Oktober gekürzte Butte de Tahure ist seit in
unserer Hand geblieben. Die Zahl der in den lech-
ten beiden Tagen gemachten Gefangenen ist
auf 31 Offiziere 1277 Mann gestiegen.

Bei Combres kam es zu lebhaften Kämpfen
mit Nahkampfmitteln.
Leutnant Böke hat am 30. Oktober südlich
von Tahure einen französischen Doppeldecker zum
Absturz gebracht und damit das sechste feind-
liche Flugzeug außer Gefecht gesetzt. — In
der Gegend von Velfort fanden mehrere für die
deutschen Flieger erfolgreiche Luftge-
fechte statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg.

Beiderseits der Eisenbahn Lückum-Riga
gewannen unsere Truppen im Angriffe die allge-
meine Linie Kragasem-Kemern (westlich Schloß-
Jausen). Feindliche Gegenstöße wur-
den zurückgeschlagen.

Westlich und südwestlich von Dünaburg wur-
den starke russische Angriffe abgewie-
sen. Zwischen dem Swentun und Jlen-See war
der Kampf besonders heftig. Er dauerte dort an
einzelnen Stellen noch an. Vereinzelt feindliche
Vorstöße nördlich der Dvina-See scheiter-
ten ebenfalls. Der Gegner hatte große
Verluste.

Bei Mai (südwestlich von Riga) wurde ein rus-
sisches Flugzeug zur Landung gezwungen; Führer
und Beobachter sind gefangen genommen.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.**

Ostlich von Baranowitschi wurde ein russischer
Nachtangriff nach Nahkampf abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generals v. Linfingen.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Ein
feindlicher Gegenstoß vor Komarow hatte keinen
Erfolg.

**Keine Gebietsabtretungen Österreichs
an Italien.**

Wien, 1. Nov. (Etr. Prst.) Die heute ver-
öffentlichte Erklärung der kaiserlichen Telegraphen-
Agentur zum italienischen Kriege ist
aus dem Wunsch der Regierung hervorgegangen,
ihre unbedingte Ablehnung jeder Ge-
bietsabtretung an Italien außer Zweifel
zu stellen. Die Klarstellung richtet sich natürlich
in erster Linie an Italien selbst, wo etwa
irgendwelche vordem neutralistische Politiker auf
den Gedanken kommen könnten, sich auf der Basis
der Verhandlungen des letzten Winters um den
Frieden zu bemühen. Weniger auffällig sind ähn-
liche Erklärungen schon gleich nach Ausbruch des
italienischen Krieges abgegeben worden. Wenn sie
jetzt mit so großer Bestimmtheit wiederholt wer-
den, so kann man annehmen, daß sich die Wiener
Regierung auch in dieser Sache mit dem deut-
schen Bundesgenossen durchaus ein-
stimmt. Mit vollem Recht beruft sich die Erklärung

Die Truppen der Armee des Generals Gra-
fen v. Bothmer wurden bei Siemiatyce (an
der Strypa nördlich von Baranow) angegriffen
und stehen dort noch im Kampf.

Balkan-Kriegsschauplatz:
In Fortsetzung des Angriffs wurden die
Höhen südlich von Gornji Milanovac in Besitz ge-
nommen. In Richtung auf Kragujevac ist der Feind
über den Petrovackar- und Lepenica-Abchnitt zu-
rückgeworfen.

Kragujevac ist in deutscher Hand.
Ostlich der Morava ist gegen zähen Wider-
stand der Serben der Trivunovo-Berg genommen.
Es wurden einige hundert Gefan-
gene gemacht.

Die Armee des Generals Vojadew war am 30.
Oktober unter Nachhutkämpfen dem Feind bis in
die allgemeine Linie: Höhen von Krasnodar (süd-
westlich von Jajcar) - Slatin (nordwestlich von
Kragujevac) - östlich von Szeged - westlich von
Bela-Palanka - östlich von Krasnodar gefolgt.

Die Zahl der im Oktober von deutschen Trup-
pen im Osten eingebrachten Gefangenen und die
von ihnen gemachte Beute beträgt:

Bei der Heeresgruppe von Hindenburg:
Gefangen: 98 Offiziere, 14482 Mann. Er-
beute: 40 Maschinengewehre.

Bei der Heeresgruppe Prinz Leopold:
Gefangen: 32 Offiziere, 4134 Mann. Er-
beute: 2 Maschinengewehre.

Bei der Heeresgruppe v. Linfingen:
Gefangen: 56 Offiziere, 8871 Mann. Er-
beute: 21 Maschinengewehre.

Bei der Heeresgruppe des Grafen v. Bothmer:
Gefangen: 3 Offiziere, 1525 Mann. Er-
beute: 1 Maschinengewehr.

Bei der Heeresgruppe v. Raden:
Gefangen: 55 Offiziere, 11937 Mann. Er-
beute: 23 Geschütze *) u. 16 Maschinengewehre.

**Zusammen 344 Offiziere, 40949 Mann,
23 Geschütze, 80 Maschinengewehre.**

Oberste Heeresleitung.

*) Abgesehen von einer großen Zahl aufgefunde-
ner Geschütze älterer Fertigung.

auf die einseitige Stimmung in der Monarchie.
Tatsächlich gibt es hier niemanden, der für terri-
toriales Entgegenkommen an Italien jetzt noch
Verständnis hätte, zumal nach den großen Erfolgen
der Zentralmächte im letzten Halbjahr.

Italien und der Londoner Vertrag.

Genf, 1. Nov. (Etr. Prst.) Die „Figaro“
und „Petit Journal“ berichten, wird England jetzt
auch bei Italien Schritte tun, um es zum Beitritt
zum Londoner Vertrag zu veranlassen, wodurch
Italien verpflichtet werden soll, keinen Sonder-
frieden zu schließen.

Joffres Besuch in London.

London, 1. Nov. (Etr. Prst.) Die „Times“
meldet, der Besuch Joffres in London habe zur
Folge gehabt, daß eine vollkommene und endgül-
tige Uebereinstimmung bezüglich der mili-
tärischen Politik auf dem Balkan erzielt wor-
den sei.

Genf, 1. Nov. (Etr. Prst.) Pariser Blättern
ist zu entnehmen, daß der Besuch Joffres in

London in erster Linie bezweckte, die englische
Regierung zur Entsendung größerer eige-
ner Truppenkontingente auf den Balkan zu
veranlassen. Die unmittelbare Veranlassung zu
der eiligen Reise des französischen Generalissimus
war der Hilferuf, den Vassitch aus Nisch
nach Paris gerichtet habe. Joffre lehnte die Ver-
antwortung ab, falls weitere französische Truppen
nach dem Balkankriegsschauplatz abgegeben wür-
den. Er sand dabei die Unterstützung des
neuen Kabinetts, in dem Briand und Cam-
bon auf größere Unabhängigkeit gegenüber Lon-
don bringen. Aus London erfahrene Pariser Blä-
ter weiter, daß Joffre in London die Entsendung
eines geschäftsführenden engeren Rates, be-
stehend aus Aiguith, Rithener und Vas-
four durchsetzte, mit dem allein die französische
Heeresleitung und Regierung künftig zu verhan-
deln haben wird.

London, 1. Nov. (Etr. Prst.) Der parlamen-
tarische Korrespondent der „Daily News“ teilt mit,
daß das Kabinett in seiner letzten Sitzung am
Freitag die Schaffung eines aus drei Mit-
gliedern bestehenden Kriegsrates (ein
ähnlicher Vorschlag wurde von Roseberry gemacht)
in Erwägung gezogen habe. Der Kriegsrat be-
stände dann aus dem Minister, dem ersten Ad-
miralitätslord und dem Staatssekretär für den
Krieg.

Das Abkommen vom September 1914.

In der Sitzung des englischen Parlaments vom
29. Oktober (vgl. den Bericht der ständischen Volks-
zeitung in Nr. 888 vom 29. Oktober) antwortete
Minister Lloyd George auf eine der üblichen
liberalen Anfragen: Wir würden nicht daran den-
ken, Friedensverhandlungen anzuknüpfen außer im
Einvernehmen mit unseren Alliierten und in
Uebereinstimmung mit dem Abkommen
vom September 1914.

Von besonderer Seite werden wir darauf hin-
gewiesen, daß in diesen Worten entweder eine Tau-
tologie oder ein innerer Widerspruch besteht: Das
Abkommen vom September 1914 besagte, daß
England, Frankreich, Rußland und Belgien nur
gemeinsam Frieden schließen dürften. Wenn
diese Pflicht, nur gemeinsam Frieden zu schlie-
ßen, noch in Kraft steht, ist es nicht nötig zu sagen,
daß England nur im Einvernehmen mit
seinen Alliierten Friedensverhandlungen
anzuknüpfen darf und will. Die Betonung des
Einvernehmens mit den Alliierten für die
Friedensverhandlungen hätte doch nur
einen Sinn, wenn die Pflicht, nur gemeinsam Frieden
zu schließen, nicht mehr bestünde.

Damit erhebt sich die Frage: Wie steht's mit
dieser Pflicht? Besteht das Abkommen vom Sep-
tember 1914 überhaupt noch? Es ist nicht recht
denkbar, daß dieses Abkommen auf unbegrenzte
Zeit abgeschlossen worden sei. In sehr gut informier-
ten Kreisen war die Ansicht vertreten, daß es
nur auf sechs Monate abgeschlossen worden
sei. Später, nach Ablauf dieser sechs Monate,
wurde die Behauptung rund gegeben, es sei um
weitere sechs Monate verlängert wor-
den. Doch machte dieses Gerücht einen etwas ge-
quälten Eindruck. Man hatte vielfach die Aufstel-
lung, daß es nur den Zweck habe, den Ablauf des
Abkommens zu vertuschen. Dann wurde es lange
Zeit ganz still von diesem Abkommen. Jedemfalls
sind die weiteren sechs Monate jetzt auch
abgelaufen.

Nun auf einmal bezieht sich Lloyd George wie-
der auf dieses Abkommen. Man fragt: Ist diese Be-
zugnahme noch berechtigt, oder hat diese Be-
zugnahme wiederum nur den Zweck, über den Ab-
lauf des Abkommens hinwegzuleiten? Lag in
den Worten Lloyd Georges vielleicht eine Zwei-
deutigkeit, welche der kurze telegraphische Auszug
nicht erkennen ließ? Hat vielleicht die englische
Presse diese Zweideutigkeit im Parlament ver-
wandelt in eine Eindeutigkeit für das nicht-eng-
lische Publikum? Es ist sehr schwer zu glauben,
daß die Franzosen im September 1915 das Abkom-
men vom September 1914 nochmals verlängert
haben sollten. Wenn es so stünde, hätte Delcassé
doch wohl seine Veranlassung gehabt, zurückzutre-
ten, und Riviani neuerdings ebenso.

Von der Westfront

Während der französische Generalissimus
Joffre in England zusammen mit dem engl.
Kriegsminister Rithener neue Pläne aus-
brütet, um den bösen Deutschen doch irgendwie
und irgendwie beizukommen, verloren die Fran-
zosen in seiner Abwesenheit an der Champagne-
front ihr einziges erobertes Parade-
stück aus der großen Trommelfeuer-Offensive
vom Ende September, nämlich den beherrschenden
Berg von Tahure, die Butte de Tahure. Von
hier hatte Joffre gemeint, die 2. deutsche Berlei-

digungslinie zu durchbrechen und aus den Angeln zu heben. Und nun ist dieser Schlüssel zum französischen Erfolge und zum ewigen Ruhme im Sandumdröhen von den grünnigen Deutschen am Samstag den 30. Oktober wieder zurückerobert worden! Man kann sich denken, welchen Schrecken und welche Bestürzung die Nachricht von dem Verlust der „Butte de Zahure“ in dem feindlichen Lager ausgelöst hat. Vielleicht hat General Joffre darüber wieder einmal einen Wutanfall bekommen. Um so begreiflicher ist es, daß die Franzosen danach trachten, den beherrschenden Berggipfel von Zahure, koste es, was es will, wieder in ihre Gewalt zu bringen. So unternahmen die Franzosen dann auch am Sonntag Nachmittag einen starken Gegenangriff auf die genannte Höhen-Position von Zahure; aber mit völligem Mißerfolg. Da dieser Gegenstoß von unserer Seite sicher erwartet worden war. Die kühnstrittene Berggruppe blieb fest in deutschen Händen und die Verluste der Angreifer mehrten sich, so daß die Zahl der französischen Gefangenen aus diesen letzten Kämpfen auf 31 Offiziere und 1277 Mann gestiegen ist. An den Maas Höhen bei Combre wurde am Sonntag recht lebhaft gekämpft; es handelte sich um mörderische Nahkämpfe. Im übrigen sind von der Westfront sonst nur noch Luftkämpfe zu melden. Zumeist waren in diesen Luftgefechten unsere Flieger erfolgreich. Der mehrfach genannte vertiegene Flieger-Leutnant Bölle holte am Samstag sogar sein 6. feindliches Flugzeug aus den Lüften herunter.

Von der Ostfront.

Feldmarschall v. Hindenburg machte jüngst bei Riga zu beiden Seiten der Eisenbahnlinie Luffum-Riga entscheidende Fortschritte, woran auch wühlende russische Gegenstöße nichts ändern konnten. Bei Dünaburg rückt Hindenburg den Russen mit schwerer Artillerie außerordentlich wirksam zu Leibe. Das ist den Moskowitern natürlich sehr unangenehm und unangenehm, weshalb sie an verschiedenen Stellen vom Gegenangriff schritten, um den immer enger werdenden eisernen Ring der deutschen Truppen zu lockern und zu sprengen. Besonders heftig waren die russischen Angriffe wieder an den Seengenossen am Siemonten- und Jäsensee sowie am Dryswiat-See. Den Feinden gelang nichts; sie erlitten im Gegenteil bei ihrem Anmarsch schwere Verluste. Ebenso scheiterten russische Angriffe bei Baranowitsch in Russisch-Litauen sowie vor Romarow in Bessarabien u. an der Ströpa in Ostgalizien. An der gesamten Ostfront wurden den Gegnern, Russen und Serben, während des verfloffenen Oktober als Siegestrophäen abgenommen: als Gefangene 344 feindliche Offiziere und 40 949 Mann nebst 23 Geschützen und 80 Maschinengewehre. Die Einbuße der Feinde im Osten allein an Gefangenen begreift sich demnach auf mehr als ein vollständiges Armeekorps. Hierzu kommt dann noch die Beute der Oesterreicher mit 26 000 Mann.

Der Feldzug auf dem Balkan.

Die von Baljewa über die Bulowja-Planina gegen Süden vordringenden Streitkräfte der Armee von Radow haben am Samstag das Radanistal erreicht und feindliche Kavallerie, die sich ihr bei Ratschana entgegenstellte, vertrieben. Die von Nordwesten her gegen Gorni-Milanobah vordringenden österreichisch-ungarischen Kolonnen haben im Kreise von Lakowo, unmittelbar nordwestlich von Gorni-Milanobah, mehrere stark besetzte feindliche Stellungen im Sturm genommen. Die Stadt Gorni-Milanobah nahmen von Norden her vordringende deutsche Truppen nach mehrfachen Kämpfen ein und besetzten sie.

Die nordwestlich von Kragujewah vordringenden verbündeten Truppen gewannen überall nach vorrücktem Raum. So waren die gegen Kragujewah anmarschierenden Kolonnen den Feind aus seinen Stellungen südlich der Repenka auf den Höhen beiderseits der durch die Klisurba-Engel führenden Straßen, während die über Tamiu vordringenden Truppen auf die Hochfläche Stremis-Poljana und westlich davon im Angriff weiter vorrückten.

Die den serbischen Ostreitkräften hart auf dem Fuße folgenden bulgarischen Truppen stellten am Freitag westlich Kragujewah bei Slatina serbische Nachhut und warfen den Feind überall gegen Westen zurück.

Von Pirot her hat eine bulgarische Kolonne bereits das in der Ebene der südlichen Morawa gelegene Leskovah-Polje erreicht und steht nur 15 Km. östlich des bedeutenden Straßenkreuzungspunktes Leskovah. Eine weiter südlich vordringende Kolonne hat am Freitag nach erbitterten Kämpfen den Ort Gurbulika, 27 Kilometer nordöstlich von Branja erobert und rückt nun gleichfalls in das Tal der südlichen Morawa vor. Ein serbischer Gegenangriff auf die über Ratschani nach Nordwesten vordringenden bulgarischen Streitkräfte wurde siegreich zurückgeschlagen.

Kragujewah.

Die alte Hauptstadt der serbischen Könige (bis 1842), und die zentrale Festung des nordserbischen Verteidigungssystems, ist in den Händen unserer deutschen Truppen. Die Festung ist der Kern der ganzen Befestigungslinie, die über das Bergmassiv des großen Morawaknieles gezogen ist. Die nahezu 1200 Meter hohen Rudnik-Berge sind ihr als natürliches Bollwerk nordwestlich vorgelagert, die

Höhenstellungen von Gorni-Milanobah, die gleichfalls erobert worden sind, decken die westliche Flanke, während im Norden der schwierige Abchnitt der Stremis-Poljana im Quellengebiet der Ratscha von unseren Truppen überwunden werden mußte. Nachdem vorgestern diese Hindernisse zum größten Teil bezwungen waren, konnte der Fall der Festung, der die Einschließung drohte, nicht mehr lange ausbleiben. Die Serben mühten Kragujewah räumen und diesen wichtigen Waffenplatz, der der Sitz großer Arsenalen, Waffenfabriken, einer großen Kanonengießerei und großer Magazine ist, dem stärkeren Feind überlassen. Kragujewah ist eine gewerblustige Stadt von 20 000 Einwohnern. Dem tapferen serbischen Heer bleibt ja nichts anderes übrig, als sich und standhaft fechtend, langsam gen Südwesten abzugeben, um so zu retten, was noch zu retten ist, denn der Druck der bulgarischen Armee an der Ostgrenze Serbiens ist seit dem Fall der Timok-Festungen mächtig angewachsen. Unsere Verbündeten gewinnen dort schnell an Raum. Der Zeitpunkt für die letzte, entscheidende Schlacht — eine Schlacht, die nach menschlichem Ermessen kaum anders als mit dem Zusammenbruch des serbischen Heeres enden kann — scheint nun unmittelbar bevorzustehen, wenn die Serben ihren letzten Widerstand überhaupt noch einmal in eine große aktive Schlachthandlung verwandeln können und wollen.

Ein italienisches Urteil über den Balkanfeldzug.

Der sozialistische Abgeordnete Lucci hebt im Avanti (Rom) an hervorragender Stelle die unermeßliche Bedeutung des Unternehmens in Serbien für die Mittelmächte klar hervor und sagt im Schlußsatz:

Diese Unternehmung ist ein gewaltiges Werk der Berechnung der Erkenntnis und der Genauigkeit. Sie steht in schroffem Gegensatz zu den unversiegbaren Fehlern des Bierverbandes. Es genügt nicht, ehrenwörter Herr Salandra, auf Kapitol zu steigen und den Gegner als einen mittelmäßigen Staatsmann zu bezeichnen. Die Wirklichkeit muß mit den Worten gleichen Schritt halten.

Joffres Besprechungen in London.

WW. Kristiania, 1. Nov. Es wird allgemein angenommen, daß der Besuch Joffres in London in Verbindung mit den Bemühungen steht, eine größere Einheitsfront in der Führung der militärischen Operationen der Alliierten zu schaffen. Joffre bleibt auch heute in London und wird wahrscheinlich die englischen Truppen bei London befehligen. „Daily News“ meint, daß der Besuch Joffres mit der Vorbereitung einer neuen großen Offensive auf der Westfront in Verbindung steht.

Großer Kriegsrat unserer Feinde.

Aus der Schweiz, 1. Nov. Die italienischen Blätter melden übereinstimmend, die Nachrichten über die Lage Serbiens könnten nicht schlimmer lauten. Man begrüßt daher mit zerknirschtem Genugtuung den Besuch Joffres in London, der vom Londoner Korrespondenten des Corriere della Sera als ein Merkmal bevorstehender wichtiger Entscheidungen dargestellt wird. Man empfinde das Bedürfnis einer besseren Zusammenarbeit zwischen der militärischen Leitung und der Diplomatie des Bierverbandes, die aber nicht in eine Hegemonie ausarten dürfe. Jedenfalls werde die abgebrochene Offensive auf der Westfront auf breiter Grundlage wieder aufgenommen werden.

Der Londoner Korrespondent des Secolo berichtet, das Tagewort Joffres bestehe in fortwährenden Konferenzen mit einzelnen Ministern und Politikern.

Italien und England.

WW. Bern, 1. Nov. Der Matino deutet in einem Leitartikel an, daß die englische Aufforderung an Italien zur Hilfeleistung am Suezkanal von einem Angebot begleitet sein müsse; Italien wolle seinen äthiopischen Traum verwirklichen. Wenn Italien aus seinem nationalen Ehrgefühl in einen Weltkrieg eintreten solle, müsse es dafür entsprechend entschädigt werden.

Das Eisene Kreuz für Bulgariens Führer.

WW. Sofia, 1. Nov. Meldung der bulgarischen Telegrammagentur. Kaiser Wilhelm hat dem Kronprinzen Boris, dem Prinzen Christ, dem Ministerpräsidenten Radoslawow und dem Generalissimus Schewow das Eisene Kreuz verliehen.

Burgas.

Pudapest, 1. Nov. Der „Pester Lloyd“ meldet: Die Beschießung von Burgas bestätigt sich nicht. Ein 24-Zentimeter-Geschütz von der Küstenbatterie bei Traja traf den Bug des russischen Kriegsschiffes „Sinope“ und verursachte an Bord des Schiffes eine Explosion.

Die Beschießung von Dedragatsch.

Berlin, 1. Nov. In einem Bericht des Ritarbeiters des „Berliner Tageblattes“ aus Dedragatsch werden die Vorgänge während der Beschießung dieser Stadt durch die Flotte der Alliierten geschildert. Es wird gesagt: Wider alles Volkerecht, ohne jeden militärischen Zweck und gegen jedes menschliche Empfinden, bombardierte die Flotte der Engländer und Franzosen Tag und Nacht das friedlose Dedragatsch. Sinnlos hat wütender, ohnmächtiger Haß die weiße, ausblühende Stadt am Meere zerstört. Gerade die Mittagszeit, als die Menschen im ganzen Ort bei dem Essen saßen, hatten sie sich ausgedehnt, um ihr unermessliches Vernichtungswerk zu beginnen. In das Donnern der Schiffsgeschütze mischte sich das Krachen der einfallenden Häuser. Eine wahnsinnige Panik bemächtigte sich der Bevölkerung. Schreiend, von wilder Angst getrieben, verließ die schutzlose Bevölkerung den Ort zu verlassen. Laufende Kinder, Greise, Wädhchen und Frauen wühlten sich in einem Ansturm hinter Dedragatsch durch das grüne Land gegen die Höhen von Baboma. Aber unbarmherzig funkten die Geschütze auch gegen die Flüchtlinge. Mit wütendem Spott suchten sie der Menge den Eingang zu den Höhen zu verlegen. Fliehenden wüteten die Meeresgeschütze gegen die offene Stadt. Blaue bulgarische Infanterie hält jetzt Dedragatsch besetzt, bereit, jede feindliche Landung zu verhindern. Obwohl man nicht glaubt, daß die Franzosen und Engländer sich auf ein so wahnsinniges Unternehmen einlassen wer-

den, sind die Bulgaren doch dort für alle Möglichkeiten gerüstet.

Ein Unwohlsein Saffonows.

WW. Stockholm, 1. Nov. Saffonow liegt in Paris und London erklären, daß er an den Pariser Besprechungen der diplomatischen Leiter der Entente-Mächte infolge seines stark angegriffenen Gesundheitszustandes nicht teilnehmen könne.

Die französischen Truppen im Kriege gegen Bulgarien.

WW. Sofia, 1. Nov. Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Lokalanzeigers“ erzählt, daß es rein französischen Truppen von Gallipoli waren, die am Samstag mit den Bulgaren zusammenstießen. Sie hatten gute Gewehre, waren sonst aber schlecht ausgerüstet und waren abgeriffen, meistens Chasseurs d'Afrique. Viele benutzten jede Gelegenheit, um zu desertieren. Sie verkaufen ihre Flinten für 70 Franken und geben ihre Gewehre für 12 Franken her. Sie kommen in Trupps von 10 bis 12 Mann. Sie sind ungewöhnlich demoralisiert, noch von Gallipoli her und sagen, daß die Offiziere die Truppen nicht mehr regieren können.

Italienischer Hebergriff.

WW. Lugano, 1. Nov. Der bisher in Mailand anständig deutsche Großindustrielle Köchling, wurde bei einer Besprechung, die er in der neutralen Zone bei Chiasso mit seinem Mailänder Profuristen hatte, von einem italienischen Polizisten festgenommen. Die Verhaftung erfolgte im Hause der Köchlinge, wo Köchling wegen des Rogenwetters Zuflucht gesucht hatte.

Die Beschießung von Barna.

WW. Kristiania, 1. Nov. Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Die Beschießung von Barna durch die russische Schwarze Meeresflotte dauerte eine Stunde. Die Beschießung war sehr schwierig wegen der „Zudringlichkeit“ der deutschen U-Boote.

Die deutschen U-Boote an der norwegischen Küste.

WW. Kristiania, 1. Nov. Nachdem deutsche U-Boote ungefähr drei Wochen von der Westküste Norwegens weggewiesen sind, sind sie jetzt wieder zurückgekommen. Ein größeres Boot wurde gestern außerhalb Jaederen gesehen und außerhalb Bremmelie.

Die Bulgaren in Mazedonien.

WW. Berlin, 1. Nov. Der Kriegsberichterstatter der D. Z. meldet aus dem R. A. Kriegspressquartier: Der bulgarische Vorkampf in Mazedonien hatte nach den Generalmarchen nach Kriegsbeginn, die bis Branja, Rumanowo und Nestub geführt, geruht, um die Truppen nicht ohne Training zu lassen und jetzt nun frisch ein. Ratschais, in dem nun schon seit mehreren Tagen Vorkämpfe waren, ist von dem Gros einer bulgarischen Kolonne überschritten. Die bulgarischen Teile, die sich schon der Straße nach Brisanen nähern, haben sich südwestlich von Brisanen in Marsch gesetzt. Alle Marschlinien aber laufen gegen Briskina, den Hauptort des allberühmten Ansfeldes. Die Stunde folgendester Entscheidungen rückt immer näher.

Die Franzosen in Mazedonien.

WW. Wien, 1. Nov. Die französische Regierung hat durch Vermittlung des Generals Klotz Kreuze bei der bulgarischen Regierung anfragen lassen, welche Zahl von Mannschaften gegen die bulgarische Infanterie das bei Balandowo gegen die Bulgaren gekämpft hat und von dem kein Mann zurückgekommen ist, vermundet oder unvertundet in bulgarische Kriegsgefangenschaft geraten ist.

Scharfe Kritik in England.

London, 30. Okt. Daily Mail schreibt: Das Publikum erfährt gestern von einem Kabinettsminister, daß es höchst unwahrscheinlich sei, daß die serbische Armee dem österreichisch-ungarischen Angriff werde lange widerstehen können. Das Publikum erfährt dies mit demselben tiefen Gefühl der Scham, wie vor 30 Jahren die Nachricht vom Tode Gariboldi. Die Gefahr war seit Monaten vorhergesehen worden. Die Zensur hat ein Jahr lang Telegramme und Briefe unterdrückt und die Zeitungen ersichtlich gehalten, die Lage nicht zu erörtern. Die Regierung schloß weiter, tat nichts und redete, was sie hätte handeln sollen. Sie machte alle möglichen Versprechungen, anstatt Truppen zu senden. Der Punkt ist erreicht worden, wo Unentschlossenheit und Mangel an Voraussicht das britische Reich zu Falle bringen können, wenn dies Verhalten weiterhin unsere auswärtige und militärische Politik kennzeichnet.

Lügen des Bierverbandes.

WW. Sofia, 1. Nov. Die Presse des Bierverbandes verbreitet eine Menge falscher Nachrichten über die innere Lage Bulgariens. Petit Parisien behauptet, daß die Polizei eine Verschwörung gegen das Kaiserhaus entdeckt hätte, daß bei einer großen Anzahl oppositioneller Abgeordneter Hausdurchsuchungen stattgefunden hätten und daß russenfreundliche Offiziere nach Deutschland geschickt worden seien. Der Daily Telegraph tritt in die Fußstapfen seiner französischen Kollegen und versichert, infolge von Nachrichten aus Bukarest, daß die Verdächtige von Stara Zagora in Aufruhr geraten sei, als sie die Ankunft von türkischen und verbündeten Truppen in Bulgarien erfuhren, daß die Polizeiagenten auf das Volk gefeuert hätten, daß der Präsident von Jamboli getötet worden sei und daß in Dschumaja ein Aufstand unterdrückt worden sei und daß sich ein Bataillon gegen die Serben zu kämpfen gewagt habe. Alle diese Nachrichten sind freie Erfindungen. Die innere Lage Bulgariens ist im Gegenteil überall ausgezeichnet und man kann sich davon schon durch Augenschein überzeugen, vorausgesetzt, daß es nicht an gutem Willen fehlt.

Am Brückenkopf von Göry.

WW. Wien, 1. Nov. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Wie der gestrige amtliche Bericht erkennen läßt, dauert die Konzessionen noch immer fort. Nach der ersten Phase dieses gewaltigen Kampfes hatte die am Südflügel angreifende italienische dritte Armee noch etwa zwei Armeekorps in Reserve. Diese zurückgehaltenen Kräfte werden nun eingesetzt. Auch die mit Munition sehr reichlich versehene feindliche Artillerie vermag ihr Feuer noch mit großer Effektivität aufrechtzuerhalten. So wurden zum Beispiel gestern am Monte Sabotino allein über 2000 schwere Granaten geschossen. Ueberhaupt richteten sich gegen den Brückenkopf von Göry, wie schon aus der Schilderung der Vorgänge am 28. Oktober zu ersehen ist, die beständigen An-

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 2. November 1914:

Deutscher Seesieg bei Coronel am 1. Nov. an der chilenischen Küste: die englischen Panzerkreuzer Good Hope und Monmouth wurden vom Geschwader des Admirals Graf Spee vernichtet. Bei Jpern, Ypern, an der Aisne und östl. Scheldt fanden erfolgreiche Kämpfe statt. Schanone wurde besetzt (über 8000 Gefangene). Die kriegs-ang. Truppen in Emden wurden auf taktischen Gründen zurückgenommen. Die Engländer wurden in Deutschosafrika bei Tanga geschlagen und erlitten bedeutende Verluste.

Strengungen des Feindes. Der gute Geist und die Fähigkeit unserer dortigen Truppen kann nicht genug anerkannt werden. Standhaft und ohne Ermatten ertragen sie das allseitige Artilleriefeuer; mit Schnelligkeit erwarteten sie die Stunde, die sie mit der italienischen Infanterie in Verbindung bringen sollte. Insbesondere die braven dalmatischen Randwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 22 und Nr. 37, dann Teile des Infanterie-Regiments Nr. 30 hielten zäh auf den schlimmsten Punkten am Monte Sabotino und der Bodograbingebirge, bis sie sich mit Gurra auf den anliegenden Höhen stürzten und ihn zurückwerfen konnten. Hierüber überall, findet die Infanterie durch die Festlichkeit der unermüdbaren Kanoniere und des Geschütz der in der vordersten Linie mitwirkenden technischen Truppen die denkbar vollkommenste Unterstützung. So wurden gestern mehrere Angriffe gegen den Göryer Brückenkopf durch unser Artilleriefeuer vereitelt. Vor dem Abbruch von Barna artekte dabei das Zurückgehen des Feindes in wilde Flucht aus. Auf der Bodograbingebirge hatten schwächere italienische Abteilungen sich noch in einzelnen Gräben behauptet und Bomben werfen können. Sie wurden mit Granaten vernichtet. Auch im nördlichen Abschnitt der Hochfläche von Dobrodo zwischen Petana und dem Monte San Michele kam gestern nachmittag ein Angriff schon durch die konzentrische Wirkung unserer Geschütze zum Stehen. Der Angriff der Gegner hier unterlag nicht mehr als jener aber äußerst lebhaft aus allen Richtungen. In einem Nachangriff gelang dem Feinde die Einnahme eines kleinen Grabenstückes. Die immer wurde er jedoch sofort wieder hinausgeworfen. In der Gegend von San Rattino waren noch einige Gräben im Besitz der Italiener verblieben. In der vergangenen Nacht gewann ein Gegenangriff des ungarischen Infanterie-Regiments Nr. 39 und des Feldjäger-Bataillons Nr. 24 die ganze Stellung wieder zurück. Auf der anschließende Abschnitt bis zum Monte de la Dufa war wieder Schmutzplatz heftiger Kämpfe. Hier brachen sich die Angriffswellen des Gegners an der unerschütterlichen Mauer der kaiserlichen Randwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 3 u. Nr. 4. Italienische Abteilungen, die in der Nacht von Vermigliano vorgehen, wurden durch Feuer zur Flucht gezwungen, ebenso streifte unsere Artillerie Annehmungen des Feindes auf Petana und in den Mandrioloven. Im Abhange von Blava blieb die italienische Infanterie von einer isoliert vereitelt. Ueberhaupt wurde bei Riba abgefeuert, überall ruhig. Auch vor dem Feind einer Brückenkopf beschränkt sich der Feind, nachdem er San Maria vergebens angegriffen hatte, auf Artilleriefeuer. Im Rinnachiel ist bereits starker Schneefall und gleichfalls stürmische Ruhe eingetreten.

Deutschland.

* Unser Kaiser. Ein schwedischer Kriegskorrespondent, der den Bewegungen unserer Truppen in West und Ost folgen durfte, hatte dabei auch Gelegenheit, unsern Kaiser im Felde und im Besonderen mit seinen Soldaten zu sehen. Er gibt eine wichtige Schilderung davon, wie unser Oberster Kriegsherr sich als wahrhafter Soldatenvater zeigt, der am Wohl und Wehe auch des einfachsten Soldaten innigen Anteil nimmt. Der Schwede schreibt: „Es war während der Kämpfe in Ostpreußen. Die russischen Linien waren bereits von den vordringenden Deutschen gesprengt worden. Ueber Trümmern, Wäldchen und spanische Reiter war der blutige Angriff hinweggeräumt. Das ganze Feld war voll von Toten und Verwundeten. Da verbreitete sich mit einem Schläge, wie auf unsichtbarem Schwingen, die Volkstrost: „Der Kaiser ist hier!“ Im selben Augenblick rief das Kaiserliche Kommando und hielt inmitten des Kampfplatzes, der Kaiser hielt inmitten seiner Truppen. Der Jubel und die Hochrufe, die nun losbrachen, wollten kein Ende nehmen. Selbst die Verwundeten erhoben ihre Hände und grüßten den kaiserlichen Herrn. Und als der Kaiser nun von einem Truppsen am andern ging, sich hier und dort in stummem Schmerz niederbeugte, während der Kampf gegen die verräterisch aufsteigenden Tränen sich in seinen Augen spiegelte, wußten wir alle, was er für Deutschland bedeutet. Mit welcher unendlichen Liebe beugte er sich zu jedem einzelnen, und noch ein Reichthum von warmen Worten, von Tränen und Mitgefühl entströmte nicht seinen unermüdeten Versuchen, zu trösten und zu lindern! Niemand in all dem Glend des Krieges stand er vor uns als der edle Friedenskaiser, der er trotz aller Mühen immer bleiben wird. Und unter uns war kein einziger, der nicht an das ergreifende Schauspiel glaubte: „Ihr wißt, ich habe das nie gewollt!“

Bulgarisches Getreide für Deutschland.

WW. Sofia, 1. Nov. Deutsche Beamte der von Reichsamt des Innern in Berlin eingerichteten Einkaufsgesellschaft sind hier eingetroffen und haben hier unter weitgehendem Entgegenkommen der Regierung ihre Arbeiten aufgenommen. Die bulgarische Regierung hat mit den süddeutschen Regierungen ein Uebereinkommen getroffen, die Butterpreise für Süddeutschland wesentlich niedriger zu setzen, als der Berliner Grundpreis beträgt. Man war allgemein der Ansicht, daß der in Wien festgesetzte Grundpreis für Butter mit 240 Mark für den Großhandel und 245 für den Kleinhandel in Baden ein zu hoher Preis ist. Der Preis für das Pfund Butter soll jetzt in Baden und

der jüngste Offizier wieder auf seinen Posten.
(Fortsetzung folgt.)

